

Sapere aude
oder
Wage es, weiter zu denken

Stellen wir uns vor, wir wachen eines Tages auf um festzustellen, dass die Menschen um uns herum nichts mehr in Frage stellen.

Stellen wir uns vor, daß die Welt so mit Informationen gesättigt ist, daß der menschliche Geist, dieses mächtige Werkzeug des aktiven kreativen Denkens, in passives reproduzierendes Ja-Sagen zurückfällt.

Ist das eine Dystopie oder ist es die Realität?

Denken wir darüber nach, was mit einer Gesellschaft geschieht, in der kritisches Denken verschwindet.

Was in einer Gesellschaft passiert, in der die Fähigkeit kreativ zu denken, konstruktiv Meinungen herauszufordern und produktiv Ideen zu reflektieren

- ersetzt wird durch sofortige Reaktionen,
- ersetzt wird durch oberflächliche Statements in kollektiven Echokammern
- ersetzt wird durch virtuelle Filterblasen, in denen sich Gleichgesinnte gegenseitig in ihrer gemeinsamen Meinung bestärken.

Man könnte meinen, das sei die Realität in Zeiten der Sozialen Medien.

Und meiner Ansicht nach sind wir nicht weit von dieser Dystopie entfernt.

In diesem Vortrag will ich die beunruhigende Zwangsläufigkeit aufzeigen, die zum Verschwinden des kritischen Denkens und zum Aufstieg dessen führt, was manche Denker heute KOLLEKTIVE DUMMHEIT oder etwas neutraler KOLLEKTIVE IGNORANZ nennen.

Kollektive Dummheit — ein Phänomen, bei dem Menschenmassen in ihrem oberflächlichen Denken verharrend, blind Narrative akzeptieren und ihre intellektuelle Unabhängigkeit aufgeben, ohne es zu merken.

Gehen wir auf die Reise ins virtuelle Land der kollektiven Dummheit.

Und am Ende dieser Reise sind wir vielleicht bereit, unseren Verstand zurückzufordern anstatt ihn einem System zu überlassen, dessen Ziel es ist, uns dumm und stumm zu machen und uns dumm und stumm zu halten.

Falls es jemand bis hierher noch nicht bemerkt haben sollte:

Ja, ich will provozieren, aber nur, um mit einer Initialzündung eine Reaktion in Gang zu setzen, die vielleicht Gedanken aus ihren eingefahrenen Gleisen hebt, um sie in eine andere Richtung zu lenken.

Fangen wir also an.

Die moderne Welt belohnt die Kontemplation, das In-sich-selbst-sein, das individuelle meditative Nachdenken NICHT.

Sie belohnt stattdessen Geschwindigkeit,

emotionale Reaktion und Konformität.

Anstatt eigene Gedanken zu denken übernehmen wir - oft kritiklos - das komplette Gedankengebäude einer Gruppe.

Algorithmen, die uns nur mit dem versorgen, was wir hören möchten, und ein Bildungssystem, das das Repertieren von Daten und Formeln der Kreativität vorzieht -

all das sind Werkzeuge, mit denen die moderne Gesellschaft uns vom eigenständigen Denken fernhält.

Ob es beabsichtigt ist, **wie weit** es beabsichtigt ist und **wer** das beabsichtigt, möchte ich im Folgenden beleuchten.

Der Philosoph Neil Postmann erklärt in seiner Analyse von Medien und Propaganda unter dem Titel "Wir amüsieren uns zu Tode", wie Machtstrukturen auf das angewiesen sind, was er "die Herstellung von Zustimmung" nennt.

Mit anderen Worten: wenn Menschen indoktriniert

werden, ohne zu hinterfragen, wenn Menschen reptieren, ohne zu verstehen, sind sie leicht zu beherrschen und noch leichter zu täuschen, weil sie zu Ja-Sagern degeneriert sind.

Kritisches Denken, das den Aufklärern als grundlegende menschliche Fähigkeit galt, wird heute als lästig und störend angesehen.

Krit. D. steht der modernen Empörungskultur im Weg.

Krit. D. verlangsamt Online-Debatten und Videokonferenzen.

Krit. D. reduziert die Produktivität.

Krit. D. stellt Ideologien in Frage.

Denn kritisches Denken wagt zu fragen:
"Ist das wirklich wahr?"

Das "sapere aude", das "cogito ergo sum", das "Schau in dich, schau um dich, schau über dich" ist völlig aus der Mode.

In einer Welt, die davon besessen ist, Recht zu haben, wird es als gefährlich angesehen, den Anspruch an das kritische Hinterfragen an sich selbst oder - noch schlimmer - an andere zu stellen.

Warum ist das so?

Einer der Hauptgründe für passives, unkritisches Denken ist die tagtägliche Informationsüberflutung.

Der Durchschnittsmensch verarbeitet heute fünfmal mehr Informationen als noch vor wenigen Jahrzehnten.

Wir werden in jedem wachen Moment mit Benachrichtigungen, Nachrichten, Eilmeldungen, Meinungen, Anzeigen und Updates bombardiert.

Aber unser Gehirn ist nicht für diese Art von Input gebaut.

Wenn unser Gehirn überfordert ist, verkürzt es Prozesse. Das ist eigentlich ein Notfallmodus, sinnvoll für den Urmenschen in Extremsituationen,

in denen reflexartiges motorisches Handeln überlebenswichtig ist.

Aber im Alltag führt dieser Notfallmodus dazu, daß unser Gehirn beginnt, sich auf geistige Gewohnheiten, Vorurteile und auf Gruppendenken zu beschränken, um der Komplexität der Information gewachsen zu sein.

Das genau ist die eingangs erwähnte kollektive Dummheit.

Wir trotten als Herde einem alpha-Tier hinterher auch wenn es uns wie die Lemminge über die Klippe springen läßt.

Anstatt Ideen kritisch zu bewerten, sucht der "Intellekt im Notfallmodus" nach Hinweisen von anderen, insbesondere von Gleichgesinnten, von Autoritäten oder von sog. Influencern.

Wir heulen mit den Wölfen anstatt wie Fische gegen den Strom zu schwimmen.

Das nennt man mit einem Fachbegriff Social Proof.

Oder soziale Bestätigung.

Social Proof ist das psychologische Phänomen, bei dem sich Menschen in unklaren Situationen am Verhalten Anderer orientieren.

Und weil es sich um einen natürlichen Überlebensmechanismus, einen Reflex handelt, kann er leicht manipuliert und mißbraucht werden.

Denken wir daran, wie oft man einen Online-Post mit Tausenden von Likes und Kommentaren sieht und annimmt, daß er wahr oder zumindest wichtig sein muss.

Das ist wie gesagt, eine psychologische Vereinfachung, ein geistiger Automatismus, ein archaischer Notfallmodus.

Die größte Gruppe gibt die größtmögliche Sicherheit.

Aber genau diese Sicherheit ist der Grund, warum Kollektive Dummheit sich so leicht verbreitet.

Nicht, weil Menschen dumm sind, sondern weil sie konditioniert werden, Signalen zu folgen, anstatt ihre eigene Vernunft zu gebrauchen.

Ein weiterer Trend, der zur Verbreitung der Koll. Dummh. führt, ist der Rückgang des Lesens, insbesondere des analytischen Lesens.

Durch den Gebrauch digitaler Medien wird unser Gehirn neu verdrahtet. Wir überfliegen jetzt mehr, springen zwischen den Registerkarten des Browsers und kämpfen in Zeiten von Clips, Memes und Posts mit maximal 120 Zeichen darum, uns auf längere Texte zu konzentrieren.

Hier liegt das Problem.

Kritisches Denken erfordert anhaltende Aufmerksamkeit. Wir können nicht analysieren, reflektieren oder wirklich verstehen, wenn unsere Aufmerksamkeit ständig abgelenkt ist.

Fragen wir uns, **wann** wir das letzte Mal einen Buch gelesen haben, ohne zwischendurch das Smartphone zu überprüfen?

Wann haben wir das letzte Mal innegehalten, nachdem wir etwas Provokantes gehört haben, um nachzudenken, anstatt spontan darauf zu reagieren?

Dieses Innehalten und Nachdenken als Gewohnheit, die einst üblich war, verschwindet mehr und mehr.

Carl Sagan, einer der vehementesten Fürsprecher des Krit. Den., warnte einmal: "Wir leben in einer Gesellschaft, die ausschließlich von Wissenschaft und Technologie abhängig ist, aber in der kaum jemand etwas über Wissenschaft und Technologie weiß".

Ergänzung:...aber jeder zu wissen glaubt!

Die Sorge Sagans galt dabei nicht nur der Unwissenheit, sondern dem Verkümmern der Fähigkeit, kritisch über Systeme nachzudenken, von denen wir abhängig sind.

In einer Welt voller Meinungen und ideologischer Kriegsführung bleibt das klare Denken auf der

Strecke.

Man reflektiert nicht mehr - man googlet.

Aber das Problem mit dem Krit. Denk. ist nicht nur akademisch.

Es ist auch emotional.

Kritisches Denken ist nicht nur Andersdenken^{den}, sondern auch uns selber unangenehm.

Es zwingt uns zuzugeben, daß wir nicht alles wissen.

Das sokratische ^{Ich weiß, daß ich nichts weiß} fordert unseren Stolz heraus.

Es kann uns in kognitive Dissonanz führen, wo unsere geliebten, langgehegten Überzeugungen und Glaubenssätze mit neuen Beweisen kollidieren.

Es knirscht im Gebälk unseres Gedankengebäudes.

Für eine Kultur, die Sicherheit, kollektives Denken

und Gruppenidentität vor allem anderen schätzt, ist Krit. Denk. zutiefst bedrohlich.

Es ist der Frontalangriff auf unsere Komfortzone.

Denn anstatt zu denken, verteidigen wir uns. Wir ziehen uns in unsere Herde, in unseren Stamm zurück.

Wir wiederholen Mantras.

Wir blockieren und löschen im Internet, was uns nicht passt .

Wir merken uns Slogans, anstatt uns in der Dialektik zu üben, der Art von ehrlichem sokratischem Dialog aus These, Antithese und Synthese, der die philosophische Entwicklung seit Jahrhunderten antreibt.

Kurz: Wir vermeiden.

Was wir heutzutage erleben, ist nicht nur ein Rückgang des individuellen Denkens.

Es ist eine soziale Verschiebung hin zu geistiger Faulheit.

Das neue Motto lautet: "Wo lassen Sie denken?" oder besser "Wen lassen Sie für sich denken?"

Eigenes Denken findet nicht statt.

Die Folgen sind verheerend, denn wenn Menschen aufhören zu denken, hören sie auf zu hinterfragen.

Und wenn Menschen aufhören zu hinterfragen, werden sie anfällig für Manipulation, Propaganda.

Die Frage, die wir uns alle stellen müssen, lautet daher: Wer profitiert davon, wenn der Mensch nicht mehr für sich selbst denkt?

Um die Wurzeln dieses kollektiven Niedergangs zu verstehen müssen wir unter die Oberfläche schauen um zu sehen, wie sich bestimmte Systeme entwickelt haben, die kritisches Denken unterdrücken.

Beginnen wir mit dem Bildungssystem.

Es gibt Kritiker der traditionellen Schulbildung, die argumentieren, daß moderne Bildung nicht darauf abzielt, unabhängige Denker zu schaffen.

Nach Ansicht dieser Kritiker wurde die Schulbildung während der Industrialisierung geschaffen, um Schüler effektiv auf das Berufsleben vorzubereiten.

Und nicht, um kritische Denker hervorzubringen.

Anstatt zu lehren, WIE man denkt, wird uns beigebracht, WAS wir denken sollen.

Schon in jungen Jahren werden Kinder nicht nach der Originalität oder Tiefe ihrer Gedanken bewertet, sondern nach ihrer Fähigkeit, sich Dinge zu merken und Fakten wiederzugeben.

Konformität wird belohnt. Neugier wird oft als Ablenkung behandelt.

Neugier stört.

Die Maxime lautet:

Regeln befolgen, Lehrpläne abarbeiten, nicht zu viele Fragen stellen.

Dieses Muster endet nicht in der Schule. Es verstärkt sich sogar im Erwachsenenleben. Am Arbeitsplatz und sogar in unseren Freundschaften lernen wir, dass es schaden kann, sich frei zu äußern, einen Konsens in Frage zu stellen oder unpopuläre Ansichten zu vertreten.

Die Angst vor sozialer Ausgrenzung, vor Schwierigkeiten oder Kontroversen reicht oft aus, um selbst unsere drängendsten Zweifel zum Schweigen zu bringen, und so bleiben wir stumm.

Aber Schweigen wird im Laufe der Zeit zur Komplizenschaft.

Viele Menschen geben deshalb ihre Gedankenfreiheit auf, weil wahre Freiheit mit Selbstkritik einhergeht und Selbstkritik uns Angst macht.

Für sich selbst zu denken bedeutet, dass man anderen nicht mehr die Schuld für die eigene

Unwissenheit geben kann.

Man kann sich in der Menge nicht mehr verstecken. Man muss sich der Ungewissheit der Wahrheit stellen, und das ist für viele eine zu große Last, ein zu hoher Preis.

Viele wählen stattdessen Komfort. Sie wählen Ablenkung. Sie wählen Einfachheit statt Komplexität. Und damit sind sie leichter zu kontrollieren und zu manipulieren.

Die Soziale Medien haben diesen Vorgang in einem rasanten Tempo beschleunigt.

Das Internet, das anfangs ein Ort für globale Verbindungen war, ist zu einem Schlachtfeld von Meinungskriegen, Empörungszyklen und algorithmischer Manipulation geworden.

Social Media sind so konzipiert, dass der Benutzer scrollen, reagieren, konsumieren kann, aber nicht denken soll.

Man wird ständig zu Inhalten geführt, die die eigene

Überzeugung bestätigen und landet in einer hermetisch geschlossenen Filterblase.

Man wird ermutigt, spontan, emotional und aggressiv zu reagieren.

Die Plattformen belohnen Engagement, nicht Wahrheit. Sie leben von Spaltung, nicht von Verständnis.

[Alle denken:Trump]

Inmitten all dieses hatespeech und all dieser shitstorms wird die sanfte Stimme der Vernunft meist übertönt.

Nachdenklichkeit, Kontemplation erscheint langsam, schwach, irrelevant.

Warum reflektieren, wenn das Reagieren schneller ist und man mehr Zustimmung in Form von Likes verdient?

Der Philosoph Marshall McLuhan sah dies in den 1960er Jahren voraus. Er warnte, daß das Medium

die Botschaft sei, daß die Art und Weise, WIE wir Informationen erhalten, unser Denken verändert.

Die heutigen Medien stellen Geschwindigkeit über Tiefe, Empörung über Nuancen und Gewissheit über das In-Frage-stellen.

Sogar die Wahrheit selbst ist verzerrt. Im Zeitalter der Fehlinformationen ist nicht wichtig was wahr ist sondern wichtig, was "viral geht" [Anglizismus].

Die Menschen bewerten den Wert von Ideen nicht mehr auf der Grundlage von Beweisen oder Logik.

Sie beurteilen ihn danach, wie viele Menschen zustimmen.

Dies ist die Diktatur der Likes, die Tyrannei der Mehrheit in ihrer gefährlichsten Form.

Aber wie finden wir den Weg aus dieser Abwärtsspirale? Wo ist der Ausweg, wo die Lösung des Problems?

Fangen wir einfach damit an, bessere, tiefere Fragen

zu stellen.

Fragen, die den Status quo in Frage stellen.

Fragen, die echte Antworten fordern, nicht Slogans.

HINTER-Fragen wir das, was uns gesagt wird und was wir glauben sollen.

Fragen wir nach dem "qui bono" - danach, wer davon profitiert, wenn wir glauben, was uns gesagt wird.

Suchen wir nach gegensätzlichen Ansichten, anstatt mit den Wölfen zu heulen, aber nicht, um Gegenmeinungen **anzugreifen**, sondern um sie zu **verstehen**.

Zum kritischen Denken gehört nämlich auch das Verstehen-wollen der ARGUMENTE DER GEGENSEITE und damit das Hinterfragen des eigenen Standpunkts.

Dieses Hinterfragen der eigenen Meinung ist nicht einfach, aber es ist notwendig, weil das Gegenmittel gegen kollektive Dummheit nicht individuelle

Intelligenz ist.

SONDERN MUT.

Der Mut zu irren.

Der Mut zu lernen.

Der Mut zuzugeben, nicht zu wissen.

Der Mut, wissen zu wollen.

Der Mut, kritisch zu denken.

Das sokratische "Ich weiß, daß ich nichts weiß" als die Maxime kritischen Denkens ist nämlich keine Selbstironie, kein fishing for compliments.

Es ist die Einladung, neugierig zu bleiben, immer weiter zu fragen und angesichts einer geheimnisvollen Welt intellektuell demütig zu sein.

Denn aus diesem Mut, zu fragen, dem Mut zu zweifeln, aus dem Mut, nachzudenken, entsteht dann vielleicht eine andere Art von Mut: die De**MUT**.

Aber diese Demut, dieser Zweifel an eigenen Wissen ist eine seltenen Tugend.

Gewissheit ist zur Gewohnheit geworden.

Arroganz wird mit Weisheit verwechselt.

Jeder verkündet lautstark seine Meinung, aber nur wenige haben Verständnis für die Meinung des Anderen.

Die Ironie ist, dass wahre Denker oft ruhig, aufmerksam und zurückhaltend sind.

Weil sie wissen, daß Weisheit nicht aus Lärm, sondern aus Stille, aus Kontemplation, aus tiefer Auseinandersetzung mit komplexen Gedanken besteht.

Und genau deshalb sind die kritischen Denker zahlenmäßig unterlegen und werden von der Masse häufig ignoriert.

In einer Kultur, die Geschwindigkeit und Spektakel belohnt, hat der langsame Prozess des Denkens keine Chance.

Aber das eigenständige Denken darf nicht

aufgegeben werden.

Denn sobald wir die Fähigkeit, für sich selbst zu denken, aufgeben, sind wir nicht mehr frei.

Wir werden zur Marionette.

Politik und Wirtschaft machen sich durch Propaganda und Werbung zu den Puppenspielern, die an unseren Fäden ziehen, ohne daß wir merken, wie sie uns manipulieren.

Der Weg aus diesem Dilemma - wenn man es einmal erkannt hat – liegt im langsamen, kritischen und vor allem selbstkritischen Denken.

Das eigenständige Denken ist systematisch, analytisch, vorsichtig und langsam - und deshalb erfordert es Anstrengung.

Aber die Anstrengung wird mit profunder Erkenntnis belohnt.

Verlassen wir uns also nicht länger auf Stereotypen und Simplifizierungen, die sich richtig anfühlen, aber

falsch sind.

Denn sie verpacken komplexe Probleme in einfache Phrasen.

Sie benutzen emotional aufgeladene Sprache, um die Vernunft zu umgehen.

Sie bombardieren uns mit ewig gleichen Erzählungen, bis wir sie als Wahrheit akzeptieren, nicht weil wir sie als wahr **ERKANNT** haben, sondern weil sie uns **BEKANNT** sind.

Und wenn wir diese Phrasen dann als wahr akzeptieren, beginnt unser Gehirn, den Glauben an diese Slogans, Parolen und Plattitüden auch noch zu verteidigen.

Völlig unabhängig von Beweisen zu verteidigen.

Dieses unreflektierte Verteidigen von falschen Standpunkten wird als **BESTÄTIGUNGSVERZERRUNG** bezeichnet und ist eine der mächtigsten kognitiven Fallgruben, die es gibt, denn sie macht aus ganz normalen Menschen Überzeugungstäter, Glaubenskrieger und KZ-

Wächter, die autoritäre Ideologien buchstäblich bis aufs Blut verteidigen, obwohl sie wissen könnten, daß sie falsch und unmoralisch sind.

Aber wo ist der Ausweg aus dieser Misere?

Der erste Schritt: Suchen **wir selber** Argumente, die gegen das sprechen, was **wir selber** glauben.

Machen wir uns gedanklich zum Fürsprecher der Gegenseite, um abzuwägen, was richtig und was falsch ist.

Befreien wir uns vom Gruppendenken, durch das der Wunsch nach Harmonie oder Konformität in einer Gruppe zu irrationalen Entscheidungen "um des lieben Friedens willen" führt.

Hören wir auf, den Konsens in unserer Gruppe über die Wahrheit zu stellen, auch wenn es sich unsicher anfühlt, das Gruppendenken in Frage zu stellen.

Denn das eigenständige Denken erfordert nicht nur Intelligenz, sondern auch Mut.

In einer Gesellschaft, die Zweifel bestraft, ist kritisches Denken Rebellion.

Der kritische Denker riskiert, missverstanden, gehasst, geächtet und verfolgt zu werden.

Aber der kritische Denker gewinnt auch etwas unschätzbar Wertvolles.

Nämlich Klarheit, Selbstachtung und die Kraft, die aus dem Wissen entsteht, daß die Überzeugungen die man vertritt die individuellen, höchsteigenen Überzeugungen sind, entstanden aus der Reflexion über eine selbst gestellte Frage und nicht aus fremdbestimmtem Einfluß.

Beginnen wir also damit, unser Nachdenken über unsere eigenen geistigen Gewohnheiten zu kultivieren.

Entwickeln wir ein Bewusstsein für die Quellen, die wir konsumieren.

Ein Bewusstsein dafür, ob wir denken oder ob wir einfach bloß reagieren.

Denken wir über unser Denken nach.

Üben wir die bewusste Praxis des dialektischen Denkens.

Lernen wir das Zuhören.

Und hören wir nicht nur denen zu, die uns zustimmen sondern gerade denen, die uns widersprechen.

Denn die wahre Toleranz, die wir uns als Freimaurer auf die Fahnen geschrieben haben, besteht eben NICHT darin, daß jeder tun und lassen, sagen und glauben darf, was er will.

Toleranz entsteht vielmehr dadurch, daß wir unser Ego nicht zum Maß aller Dinge machen, sondern uns selbstkritisch fragen, ob wir selber nicht diejenigen sind, die Unrecht haben.

Oder, wie das ein mir bekannter Freimaurer mal gesagt hat: "Toleranz beginnt da, wo sie mir weh tut."

Und ich ergänze: da, wo es mir weh tut, die eigene Komfortzone, den Schutz der Herde, die Sicherheit des EINZIG WAHREN GLAUBENS [...] zu verlassen, auch auf die Gefahr hin, von der Herde oder der Gemeinschaft der Rechtgläubigen, den Orthodoxen gehasst, bedroht und verstoßen zu werden.

Denn das Verlassen der Komfortzone ist es meiner Meinung nach, was Kant mit dem "Sapere aude! Habe Mut, dich deines EIGENEN Verstandes zu bedienen!" meinte.

Er meinte damit eben nicht, daß wir die GUTEN sind, weil wir das RICHTIGE denken, sondern daß wir eine andere Art des DENKENS praktizieren sollen.

Das selbstkritische, dialektische, tolerante Denken.

Denn zum "sapere aude" muß auch immer das "nosce te ipsum", das "Erkenne dich selbst" gehören.

Denn es geht nicht nur darum, die Welt in Frage zu stellen. Es geht darum, sich selbst zu in Frage zu stellen.

Oder, um es freimaurerisch zu sagen:
SCHAU IN DICH, SCHAU UM DICH, SCHAU ÜBER
DICH. [Reihenfolge!]

Benutzen wir den Winkel und den Zirkel als
Werkzeuge für den toleranten Dialog mit
Andersdenkenden.

Begegnen wir einem möglichst großen Kreis unserer
Mitmenschen vorurteilsfrei auf Augenhöhe und auf
Grundlage unserer EIGENEN Gedanken.

Entwickeln wir eine eigene Kultur des Denkens.

Seien wir also unzeitgemäß.

Und dann kommen wir vielleicht dazu den Satz "Ich
weiß es nicht, aber ich bin bereit zu lernen" zur
Maxime unseres Handelns zu machen.

Seien wir wachsam auf uns selbst, indem wir geistig
wach bleiben und - in jeder Beziehung des Wortes –
WEITER denken.

Es geschehe also.